

Problem mit Toskana-Hotel birgt Stolperstein für Gödel-School

Bei Schwierigkeiten mit Uni-Projekt wackelt Standort Gmunden

Die Vorarbeiten für die Computer-Universität "Gödel-School" in Gmunden schreiten zielstrebig voran. Univ.-Prof. Bruno Buchberger, der "Motor" des Projekts, legte der Stadt nun einen genauen Zeitplan vor. Trotzdem ist Vorsicht angesagt. Sollten sich in Gmunden Schwierigkeiten ergeben, kommt für das Land auch ein anderer Standort in Frage. Und eben diese Schwierigkeiten könnten sich rund um den geplanten Hotel-Bau auf der Toskana-Halbinsel zusammenbrauen.

Die bereits als fix bekanntgegebene Entscheidung, Gmunden als Standort zu bestimmen, fiel nicht nur wegen des einzigartigen Ambientes. Ausschlaggebend war auch die Infrastruktur im Bereich des Kongreßzentrums Toskana. Diese Infrastruktur soll bereits seit Jahren durch ein entsprechendes Hotel ergänzt werden.

Gegen diesen Hotelbau werden aber gewichtige Argumente ins Treffen geführt. So ist zum einen die Bereitschaft vieler Gmunder nicht allzu groß, im äußerst sensiblen Bereich der Halbinsel ein Hotel zu akzeptieren.

Zum anderen liegt bis heute keine Kalkulation vor, auch nicht im Hinblick auf ein Zusammenwirken mit der "Gödel-School", ob sich ein Beherbergungsbetrieb überhaupt rechnen würde. Insider sehen in dieser Frage überhaupt schwarz. Ihrer Ansicht nach spreche nichts dafür, daß an dieser Stelle auf längere Zeit ein Hotel existieren könne.

Für das Land wäre der Grundverkauf aber ein Geschäft: Immerhin wird ein Quadratmeterpreis von jenseits von 3000 Schilling kolportiert. Und genau hier läßt sich der Zusammenhang mit dem Projekt Gödel-School herstellen, wird in Kreisen der Hotel-Skeptiker vermutet. Die Finanzspritze durch den Grundverkauf wäre willkommen, denn immerhin hat das Land beschlossen, einen 83-Millionen-Schilling- Beitrag zu leisten.

Sollten sich rund um die Realisierung der "Gödel-School" ernsthafte Schwierigkeiten ergeben, sind für das Land auch andere Standorte vorstellbar. "Im Umfeld des Vorhabens sind unzählige Verfahren notwendig. Würde sich da etwas entscheidend spießen, muß man sich woanders umsehen. Derzeit genießt die Kurstadt Gmunden aber erste Priorität", verlautet aus dem Büro von Landesrat Christoph Leitl.

Daß das so bleibt, hofft auch Gmunders Bürgermeister Erwin Herrmann. Er rechnet mit der Einhaltung des von Buchberger vorgelegten Zeitplanes. Demnach könnte die Computer-Universität bereits 1994 bezogen werden. Einige Umlandgemeinden wollen an der zu erwartenden Umwegrentabilität mitnaschen und sponsern neben Gmunden das Wissenschaftsprojekt. So sind nach Auskunft von Herrmann Pinsdorf, Gschwandt und Traunkirchen grundsätzlich bereit rund eine Million Schilling beizusteuern, Laakirchen stellt zwei Millionen in Aussicht und Altmünster wird sich mit einer Million dazugesellen.